

Das Publikum hält den Atem an

Tod und Auferstehung Christi in verschiedenen Temperamenten erwecken tiefe Gefühle. Bachchor und Philharmonisches Landestheater-Orchester hinterlassen ihr Publikum am Karfreitag in Coburgs Morizkirche höchst beeindruckt.

Von Peter Müller

Coburg – Die Trauer des Karfreitags ist von Peter Stenglein als Organist sowie musikalischem Leiter des Bachchores und des Philharmonischen Orchesters Landestheater Coburg in einer spannenden und wegweisenden Programmatik in die Coburger Morizkirche getragen worden. Von der Frömmigkeit des sogenannten „Fünften Evangelisten“ Johann Sebastian Bach getragen, beeindruckte das Konzert mit einer Stilvielfalt, die Gefühle um Trauer, Tröstung und Gnade erlebbar machte.

Das fromme Fundament legte Peter Stenglein mit seiner virtuoson Spielkunst an der strahlenden Orgel in Bachs „Passacaglia und Fuge c-Moll BWV 582“. Feierlich getragen und transparent in der stringenten Interpretation, aber auch bewegt erweckte der Solist würdige Einstimmung auf Karfreitag.

Unter seiner Leitung wuchs im Chorraum der Bachchor mit einer Hommage an Bach von Knut Nystedt (geboren 1915), „Immortal



Gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester des Landestheaters ist der Coburger Bachchor (im Bildvordergrund die Solisten) am Freitag in der Morizkirche über sich hinausgewachsen.

Foto: Peter Müller

Bach für Chor a cappella“, über sich hinaus. Das kurze Werk des norwegischen Komponisten rankt sich um die ersten Zeilen von „Komm, süßer Tod, komm, selge Ruh!“ Nach jeweils energischem Anfang der verschiedenen Modulationen der Melodie zerfließt die Energie in einem fünfchörigen Choral. Alle Chöre singen zwar gleichzeitig, aber zeitversetzt in jeweils unterschiedlichem Tempo. Der hohe Jubel bei „süßer Tod“ endet daher zeitlos schmerzhaft dissonant im Verstummen der Melodie.

Mit dem Requiem „Missa pro defunctis“ für Solisten, Chor und Orchester von Franz von Suppé (1819-1895) erreichte das außergewöhnliche Konzert vor sehr gut besetztem

Auditorium einen romantisch gefühlvollen Höhepunkt. Der erfolgreiche österreichische Komponist zahlreicher Operetten zeigt sich in seinem Requiem als beeindruckender Komponist mit ganz einzigartiger Handschrift, volksnaher zauberhafter Melodik, aber auch Bachscher Konsequenz im Ausdruck der Verzweiflung. Fanfaren der Posaunen und sehr differenzierter Chorgesang, tänzerische und ostinat schreitende Momente kontrastieren und harmonieren gleichermaßen im Wechselspiel der liturgischen Aussage.

Die Solisten, Sigrun Haaser mit hellem strahlenden Sopran, Nele Gramß mit ihrem unverwechselbaren, warmen vollen Mezzosopran bis

Alt, Roman Payer als klarer präziser Tenor und Martin Trepl als sonorer stabiler Bariton legten sich obligat über die Chorstimmen, sangen reinste Solo-Arien oder Dialoge, oder glänzten wie im „Benedictus“ mit einem a cappella Quartett

Gregorianisch verschlossen und monumental versiegelt mutete an dem vielfältigen dramatischen und romantischen Geschehen der Schluss an. Er vereint die Temperamente des Werkes und lässt sie geradlinig in stiller Anbetung enden. Höchst beeindruckt von dem Konzert hielt das Publikum den Atem an und erhob sich zum Dank an alle Mitwirkenden des musikalischen Erlebnisses.